

Peter Passett

Vom Fetisch der Wissenschaftlichkeit

Zur gegenwärtigen Krise der Tiefenpsychologie

Die Psychoanalyse und noch allgemeiner all jene Schulrichtungen, die man unter dem Begriff Tiefenpsychologie zusammenfasst, befinden sich, sowohl was ihre Theorie als auch was deren praktische Anwendung betrifft, in einer tiefen Krise. Solche Krisen, die mit einer Erschütterung des Selbstverständnisses der Psychoanalytiker einhergehen, gehören zwar als zyklisch wiederkehrende Phänomene zur Geschichte der Psychoanalyse, aber man geht wohl kaum fehl in der Annahme, dass der seit einem guten Jahrzehnt anhaltende Prestigeverlust dieser Disziplinen ernsterer Natur ist als frühere Krisen, von denen man nicht selten den Eindruck hatte, sie hätten letztlich einen, wenn auch paradoxen, so doch wirksamen PR-Effekt. Wenn heute die negative Wirkung nachhaltiger ist, dann wahrscheinlich, weil zwei Ursachen sich gegenseitig verstärken. Zum einen ist da eine radikal veränderte Situation auf dem Psychotherapiemarkt, der heute heiß umkämpft ist und auf dem neue Richtungen, die behaupten, mit geringerem Aufwand bessere Resultate zu erzielen als die klassische Psychoanalyse, gewaltig an Terrain gewonnen und die klassischen tiefenpsychologischen Schulen arg in die Defensive gedrängt haben. Zum anderen hat sich in den Köpfen der Psychoanalytiker selbst ein tiefer Zweifel an ihrer Sache eingenistet, der damit zusammenhängt, dass die klassische psychoanalytische Kur unter den Gesichtspunkten von Effizienz und Wirtschaftlichkeit, die den Zeitgeist prägen, eine kaum noch vertretbare Angelegenheit geworden ist. Diesen inneren Gründen der Krise, dem Glaubwürdigkeitsverlust von innen her, möchte ich in den folgenden Ausführungen etwas nachgehen.

Ich will keine langen Umschweife machen und gleich zu Beginn meine These umreißen, um danach auseinanderzusetzen, wieso ich die Dinge so sehe. Unter dem, was man Krise der Tiefenpsychologie nennt, verstehe ich vor allem zwei Sachverhalte: erstens die Tatsache,

dass sich zunehmend weniger Klienten für Behandlungen interessieren, die im strengen Sinne als tiefenpsychologische, also lange dauernde, z. T. hochfrequente, in die „Tiefe“ gehende Verfahren zu betrachten sind und in denen ein Moment der Selbsterfahrung Priorität vor demjenigen der Heilung von Pathologie hat, und zweitens ein Schwinden des öffentlichen Prestiges der Tiefenpsychologie, das seinen Ausdruck darin findet, dass deren Beiträge zu kulturellen, politischen und sozialen Fragen zunehmend weniger Gewicht haben.

Obwohl ich nicht verkenne, dass andere und neuartige politische und ökonomische Gegebenheiten etwa gegenüber denjenigen in den Sechziger- und Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts, es mit sich bringen, dass praktizierende Psychoanalytiker heute in jeder Beziehung einen schwereren Stand haben, bin ich doch überzeugt, dass Erkenntnisse, die das Unbewusste betreffen, nach wie vor hoch relevant sind, sowohl für das öffentliche wie für das private Leben, und dass deshalb diesen Disziplinen immer noch ein wichtiger Platz im kulturellen Leben sicher sein müsste und sich immer noch genügend Menschen finden ließen, die bereit wären, für das Unternehmen einer persönlichen Analyse Opfer an Zeit und Geld zu bringen, die nicht hinter denjenigen zurückstehen, die sie für das, was sie Fitness und Wellness nennen, oder für ihre individuelle Mobilität anstandslos zu bringen bereit sind. Wenn das zurzeit nicht so aussieht, dann v. a. deshalb, weil die Vertreter der Tiefenpsychologie selbst beträchtlich an Glaubwürdigkeit verloren haben, und zwar, weil der Großteil von ihnen an ihre eigene Sache nicht mehr richtig glaubt. Und das wiederum ist so, weil die Analytiker sich in der gedankenlosen Verfolgung kurzfristiger ökonomischer und sozialer Interessen zu zentralen Aspekten der eigenen Theorie und Praxis in Widersprüche gebracht haben, in denen sie nun gefangen sind. Auf zwei Punkte gebracht ergeben sich diese Widersprüche vor allem daraus, dass sie erstens ihre Praxis, welche ihrer Natur nach eigentlich eine der Seelsorge ist, vollkommen unter die Kautel medizinischer Therapie gestellt haben, und dass sie zweitens ihre Theorie, die sich ihrem Wesen nach nicht auf objektivierbare Fakten bezieht, sondern auf ein vertieftes, das Alltagsverständnis hinterfragendes Verstehen menschlicher Mitteilungen, aus Legitimationsgründen fortlaufend an den völlig ungeeigneten und überdies veralteten Kriterien objektivierender Wissenschaften messen und sie auf diese hin zurechtbiegen und damit zerstören.